

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 26 (1958)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der homosexuelle Mensch im Alter  
**Autor:** Nicols, Wilfran  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-567385>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der homosexuelle Mensch im Alter

von Wilfran Nicols

Mancher junge Mann, der seine Neigung zum eigenen Geschlecht entdeckt hat, wird von der Furcht vor einem vielleicht einsamen Alter gequält.

Ein grosser Teil des von der heutigen Jugend tief gefühlten Unbehagens rührt von der Neigung her, dem Geschmack der Masse zu folgen, mit ihrem Hang zur Starvergötterung, zu ausgefallenem Haarschnitt und übertrieben modischer Kleidung, zu philosophisch angehauchten Phrasen, die aus Digest-Heften stammen. Film und Fernsehen haben den Ersatz geliefert für Erlebnisse, welche viele im wirklichen Leben nicht haben finden können. Mit einem so ungesunden Lebensfundament haben sie erklärlicherweise Furcht vor der Zukunft, Angstkomplexe, die leicht zum Alkoholismus, ja sogar zum Selbstmord führen können.

Während es wohl ganz normal ist, wenn der junge Mann im Anfang seinen besonderen Reiz findet im häufig wechselnden Sexualpartner, in übertriebenem Alkoholgenuss, in der scheinbaren Kameraderie öffentlicher Bars und sensationeller Sportveranstaltungen, muss er sich aber später zur echten Reife entwickeln, und es ist für den Erwachsenen bestimmt falsch, wenn er sich von solchen infantilen Neigungen auch noch in den ersten Mannesjahren beherrschen lässt. Reife verlangt Verantwortung und gerade der Homosexuelle sollte dem nicht ausweichen. Bei älteren Männern von 40, 50 und mehr Jahren wirkt der Hang zur «ewigen Jugend» lächerlich, ja kann tragisch werden, besonders wenn er sich in der ganzen Persönlichkeit ausprägt und sich so allmählich jene Allüren eines Mannes durchsetzen, die wir «tantig» nennen.

In der Welt der homosexuellen Jugend sieht man in dem schon älter gewordenen Manne von 40 und mehr Jahren gern grundsätzlich eine «Tante», die in ihren Augen langsam immer kindischer und lächerlicher wird. Doch bringt gerade diese Kurzsichtigkeit für den jungen Mann selber eine ernste seelische Gefahr, stempelt ihn seinerseits zur «Tante».

Im alten Griechenland gingen die Beziehungen zwischen Mann und Jüngling, zwischen Meister und Schüler weit über den sexuellen Bereich hinaus, auf den schlüpfrige Historiker sie gewöhnlich beschränken wollen. Der Jüngere (Eromenos = Geliebter) sollte teilhaben an dem reichen Wissen und der Lebensweisheit des Älteren (Erastes = Liebhaber) und sollte von ihm lernen, auf allen philosophischen und religiösen Gebieten zu forschen und in die Tiefe zu gehen. Was vielleicht für den noch Unerfahrenen, Lebensunkundigen ein unlösbares persönliches Problem zu sein schien, konnte ihm von einem älteren Manne, dem er sein Herz erschloss, nahe gebracht und bis ins Letzte geklärt werden.

Die Bereitschaft, auf den Standpunkt eines anderen einzugehen, ist der Beginn jener Reife, die zu einer gefestigten Persönlichkeit gehört. Bei weitem die meisten Menschen leben nur in den Tag hinein, um sich nichts als die Bedürfnisse des Tages — oder der Nacht — zu sichern. Doch selbst diese Menschen können einen echten Lebenszweck finden, wenn sie eine besondere, sie ganz erfüllende Liebhaberei entwickeln und nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an die Zukunft ihres Lebens denken. Der Weg dahin mit all seinen Mühen muss sorgfältig überlegt und angelegt werden.

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht wenigstens einige vertraute Freunde fürs Leben gewonnen hat, von denen er vielleicht einen sogar wirklich liebte. Die unbewusste Sehnsucht des Menschen nach Gemeinschaft ist ja so stark, dass eigentlich nur der Psychopath wirklich einsam ist und unter dieser entsetzlichen Vereinsamung leidet.

Was geschieht nun, wenn die Last der Jahre uns unabwendbar überfällt? Kann es überraschen, wenn die Antwort auf diese Frage lautet: Alles hängt von dem ab, worauf wir schon in der Jugend aufgebaut haben? Das Altern wird keine drastische Aenderung in uns bewirken, wenn nicht schon früh der Keim für diesen Vorfall in uns gelegt worden ist. Dem Homosexuellen, der jahrelang nur von einem einschlägigen Lokal zum andern jagte, wird es wohl unmöglich sein, plötzlich ein mönchisches Leben zu führen, und solche Typen, die in ewigem Schwatz und Klatsch ihre Befriedigung finden, werden sich wohl nie auf ein besinnliches Leben oder auf rein geistige Studien beschränken können. Es käme einem Wunder gleich, wenn solche Gewohnheiten sich über Nacht änderten. Gewiss, das nahende Alter und körperliche Schwäche könnten den Verzicht auf jene fiebrige Hetzjagd der Jugendjahre erzwingen; doch würden die Neigungen die gleichen bleiben.

Welche Wirkung hat nun das Alter auf den homosexuellen Menschen? Hier bringe ich einige Beispiele, die ich kenne.

«T i m» ist ein geachteter Schulmann, der am Ende einer langen und ehrenvollen Laufbahn als Erzieher steht. Fast 70, mit dem geistigen Schliff eines Akademikers, ist er äusserlich attraktiv und sexuell potent, geistig frisch und körperlich elastisch, wie es für viele Homosexuelle charakteristisch ist. Tim hat viele Liebhaber in seinem Leben gehabt; die meisten von ihnen standen unter seinem geistigen Niveau, doch ist er jetzt vorsichtiger in der Wahl seiner Freundschaften geworden und hat auch Freunde von seinem geistigen Format gefunden. Mit vielen von den Männern, die er auf Grund sexueller Anziehung kennen lernte, hat er eine Lebensfreundschaft geschlossen, nachdem die «Liebe» abgeklungen war. Und die meisten bekennen heute, dass sie durch den Umgang mit ihm geistig bereichert worden sind. Tim gibt zu, dass das Altern seine Spuren hinterlassen hat, erklärt aber stolz, trotz der Jahre habe sich seelisch nichts geändert. Er ist nicht für viele Worte; seine ganze Philosophie ist in dem einen Satz enthalten: «Vor allem heisst es eben, mit dem Leben fertig werden!»

«A r t u r» gehört zu einer ganz anderen Welt. Er ist ein Durchschnittsmensch mit offenen blauen Kinderaugen und einem Herz, das für alle schlägt. Die Schule hat er schon mit 13 Jahren verlassen müssen, um seine elternlosen Geschwister unterstützen zu können. «Art» liest kein Buch, das ihm durch überspannte Ideen «Kopfschmerzen verursachen würde». Als er 20 Jahre alt war, entdeckte er, dass er «Männer über alles liebte». Zum Glück wurde er durch Scheidung von einer Ehe erlöst, in die ihn seine Familie hineingetrieben hatte. 20 Jahre lang betrieb er ein gut gehendes Geschäft und machte Ersparnisse, um ein Haus auf dem Lande zu kaufen, das er heute als Fremdenheim führt. Diese Tätigkeit verlangte Hilfskräfte; so war es nicht auffallend, wenn jüngere Männer monatelang mit ihm zusammen wohnten.

Am Ende lebte er mit einem älteren Mann in engster Gemeinschaft, und beide verhalfen mehr als einem vielversprechenden jungen Mann zu einer Ausbildung. Artur ist monogam veranlagt und findet in einer Art vollkommener Ehe seine Befriedigung. Jetzt, wo er über 70 ist, fehlt ihm nichts zu seinem Glück. Er bedauert höchstens, dass er, wie er sich ausdrückt, sich um einen besonders schönen «Rosenstrauch», der in dem sandigen Boden seines Gartens nicht gedeihen wollte, nicht eifriger bemüht hatte. In all den Jahren hat er viele Freundschaften geschlossen, einige Freunde waren nur Gäste, andere seine Liebschaften; aber sie alle haben seinem Leben reiche Anregung und Abwechslung gebracht. Tief religiös, konnte er seine Veranlagung nie als «Sünde» empfinden (seine erste «Liebe» war der Angehörige eines geistlichen Ordens). Er bedauert heute sehr, dass er nicht von einer Frau, die ihn in seiner Art versteht, Kinder hat; dabei rührt dieser ungestillte Wunsch von der richtigen Feststellung her, dass Kinder eben «jenseits von Gut und Böse» stehen. «Kinder», pflegt er zu sagen, «wer-

den niemals zuerst nach der Moral fragen!» Ich möchte ergänzen, dass auch gebildete und intelligente Menschen sich um die sogenannte «Moral» nicht kümmern, wenn es sich um das Liebesleben von Erwachsenen handelt.

Einen der bezauberndsten Männer, die ich kennengelernt habe, kann man durchaus zur Kategorie der homosexuellen «Tante» zählen, aber diese Tatsache stört seine engeren Freunde in keiner Weise. «Sparky» (perlend) ist sein ewiger Spitzname und kennzeichnet treffend sein Wesen, das wie Sekt in jedem Augenblick perlt und sprudelt. Trotz seiner 75 Jahre ist er ein ewig verspielter Junge. Sein Junggesellenheim ist der Treffpunkt von Menschen jeden Alters und der Mittelpunkt sozialer Bemühungen von Männern und Frauen der verschiedensten sexuellen Neigungen, ein Kreis, dessen gemeinsames Band die Bereitschaft ist, andere gewähren zu lassen, ihr Leben so zu leben, wie sie es für notwendig halten.

An seinem letzten Geburtstag überschütteten den ewig Verliebten und liebenswürdigen Gastgeber seine Freunde mit Dutzenden von kostbaren Geschenken. Viele schickten ihm Glückwünsche und bezeugten so das Talent dieses einzigartigen Mannes, auf die unterschiedlichsten Menschen den tiefsten Eindruck zu machen.

«Lasst Euch nicht vom Sexuellen allein beherrschen!» ist sein Rat. «Vermittelt etwas von der Lebensfreude, der Freundschaft, und Eurem reichen Wissen, ob ihr nun Lehrende oder Lernende seid».

Sparky ist Besitzer eines Ladens. Wenig ehrgeizig, wollte er immer nur das Leben geniessen. Daneben hat er sich aber doch, nicht ohne zähes Ringen, eine echte Begeisterung für die grossen schöpferischen Naturen im Reiche der Kunst und Kultur erworben, für die Dichter, Musiker, Maler und Bildhauer. Vor allen echten schöpferischen Dingen, ob es nun ein grosses Kunstwerk ist oder eine köstliche Pastete, hat er nur das tiefgefühlte Wort echter Erschütterung: «Herrgott, wie schön!» Das Leben ist für ihn immer noch das Feld erregender Entdeckungen.

«Der Boss» ist Sparkys ältester und langjährigster Liebhaber, er ist fast 12 Jahre älter als er, sein Nachbar und schon in der Mitte der achtziger Jahre. Wenn auch sein Geschlechtstrieb geringer geworden ist, ist er doch nicht ganz erloschen, und zeitweilig hat Boss das Bedürfnis nach körperlichem Kontakt, wenn auch nur passiver Art.

Ein gesunder Geist steckt gewöhnlich in einem gesunden Körper, und das gilt auch für das rüstige Greisenalter. Man denkt gleich an Bernard Shaw, Pius XII. und andere, die alle ihre aussergewöhnlichen Geisteskräfte bis ins höchste Alter bewahrt haben. Diese späten Jahre können wahrlich zu den «goldenen Jahren» eines Menschenlebens werden. Was die Frage der sexuellen Befriedigung angeht, so fällt mir der Ausspruch eines Blumenzüchters ein, der in einem Lande mit kälterem Klima lebt. «Unsere Blumen mögen vielleicht nicht so häufig blühen wie die in einem günstigen Klima, aber wir hegen und pflegen sie wie einen Schatz, *wenn* sie blühen!»

Für den regen Geist und die geschickte Hand eines Mannes kann das Aelterwerden niemals Talente, Hobbies oder sonstige Interessen hemmen, nur Krankheit kann ein Hindernis sein. Das Alter oder der Ruhestand gibt Zeit und Musse, bisher vernachlässigte Interessen wirklich zu pflegen und sie zur Quelle reiner Freude werden zu lassen.

Der junge Mensch, der in der Jugend einsam ist, wird auch im Alter allein sein, während die, die sich neue Freunde zu machen verstehen, nie erleben werden, dass diese ihre Gabe verkümmert, sollten auch durch Tod oder Trennung die Freunde oder Geliebten wechseln.

Wie könnte es anders sein?

Der amerikanischen Zeitschrift ONE entnommen.  
(Aus dem Amerikanischen übertragen von Ernst Ohlmann.)